

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 48

Artikel: Beim letzten Menschenfresser von Samosir
Autor: Fischer, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

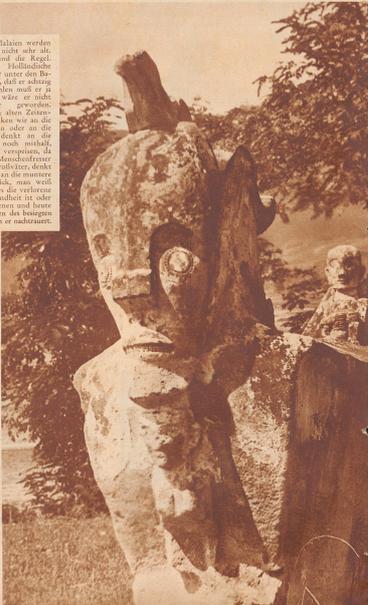
Beim letzten

Im Segelboot erreicht man die geheimnisvolle Insel Samosir amnuten des im Inneren Samosiras gelegenen Toba-See. Auf einer Felswand, die nahe an das Eiland heranreicht, liegt der «Heilige Berg». — Poesock Bokit —, aus dem nach der Sage die Batak, ein uraltes Volkstamm, emporgewogen sein sollen. Dieser Berg und die Insel Samosir sind Mittelpunkt einer untergehenden uralten Kultur, die hier nicht nur zahlreiche Denkmäler hinterlassen hat, sondern noch lebende Zeugen einer verstrickten Zeit birgt. — Hier herrschte einst die Sitte der Menschenfresserei, die für uns so unvorstellbare Gewohnheit, den besiegten Feind zu verzehren. Man hat gar die Ehre, dem «letzten lebenden Menschenfressers» vorgestellt zu werden. Nicht ohne getadeltes Grinsen stellt man mit Hilfe des Dolmetschers einige Fragen an den alten Herrn. «Menschfleisch schmeckt süßlich...», erklärt er wieder mit Hilfe des Dolmetschers mit bedauerndem Blick, denn die holländische Gesetzgebung hat die Menschenfresserei seit zwei Jahrzehnten unter schwere Strafe gestellt. Es ist nicht leicht festzustellen, wie vielen weißen Gästen er diese Antwort schon gegeben hat und wie weit sie eben auf diese weichen Güter zugeschnitten ist. Immerhin, achtzig Jahre, die der alte Bataker auf der Insel verlebte hat, haben ihn aus einer steinzeitlichen Kulturperiode in das zwanzigste Jahrhundert veretzt, haben ihn vom Menschenfresser zum König, holländischen Statensprecher aufsteigen lassen. — Der Häuptling von Simbolon, einem noch von der europäischen Zivilisation unberührten Dorf, führt einen dann zu den von der Wesen-

Linke: Die Malaien werden im Allgemeinen nicht über die 45-60 Jahre und die Regel. Dieser König, holländische Statensprecher unter den Batakern sagt über das er schon Jahre zählte. Zahlen muß er ja können, sonst wäre er nicht Statensprecher geworden. Wenn er «von alten Zeiten» reden kann, dann wie an die Patechlampanen oder an die Patechlampanen er doch in die Zeiten, da er noch nicht mal eine Kerze zu verwenden, da er mit Weib und Kind in die unruhigen Jagdzeiten, man weiß nicht mehr, ob es die verlorene Kerze und die Kerze ist oder die urchinischen und heute verlorenen Buren die besiegten Nachbarn, denen er nachzuarzt.



Altes Batakerdorf auf Samosir. Jedem Wohnhaus gegenüber steht eine Reisheide.



Links:

Ein Knochenhaus, eine Art Steinbehälter, aus verengtem Zement. Der Platz ist zugelegt. Oben links: Noch heute bergen die Batak die Gebeine ihrer Toten in diesen Stein-Urnen. Die Schädel werden an anderer Stelle in besonderen, anders geformten Urnen verwahrt.

Hochzeitstanz nach heidnischer Sitte.



Rechts: Der Häuptling von Simbolon. Er trägt in der Regel weiße Kleider, wie es von den Engländern und den andern Tropen-Europäern abgelehnt hat. Unten zu Ehren hat er eine alte Häuptlingskrone wieder umgelegt.

schafft noch wenig erforschten Steinreliefs, die durch ihr unheimliches Aussehen auffallen. Diese plastischen Kunstwerke sind Sporen oder Zeugen eines weitverbreiteten Kulturkreises, der seine Ausstrahlungen über Melanesien und Polynesien hinreichend bis nach Südamerika und anderwärts weit hinaus nach Asien ausgesandt hat. Noch herrscht wenig Klarheit über die Zusammenhänge. Heute noch verehren die Batak diese unsterblichen Stengrüner. Die faszinierenden Skulpturen weisen, wie die Eingeborenen

Menschenfresser von Samosir

BILDBERICHT VON HELENE FISCHER

glauben, den bösen Geistern. Auf Samosir versucht die Rheinische Mission, die verstockten Eingeborenen dem Christentum zu gewinnen. Missionen und Furcht stellen sich als schwere Hindernisse der Verkündigung des Christentums entgegen. Die Missionare stehen den Eingeborenen immer wieder in schwerer Not und Hilflosigkeit bei. Lepra und andere seuchenartige Krankheiten befallen diese Ureinwohner, bringen ihnen große Leiden, und wenn sie den Lehren der Missionare gegenüber oft schwer zugänglich sind, nehmen sie gern die Hilfe an, welche die westliche ärztliche Wissenschaft ihnen durch die Hand der barmherzigen Brüder oder Schwestern anbietet.

